



ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 33/ Ausgabe 292

Klosternachrichten September / Oktober 2024

Inhalt

Predigt von P. Murezi Casanova OSB aus der Abtei Disentis in der Schweiz	2
Aus dem Kloster	4
Wallfahrt der Schlesier	5
Auditorium Kloster Stiepel	6
Die Hl. des Monats September: Hl. Notburga von Rattenberg	8
Gebetsanliegen des Papstes	9
Fatima-Pilger-Madonna in Stiepel	10
Predigt im Karmel Kupferdreh	12
Eine besondere Wegbegleiterin	14
Predigt zur äußeren Feier der hl. Edith Stein im Karmel Stoppenberg	16
Aus dem Kloster	17
Philippinischer Chor Imusicapella zu Gast in unserer Kirche	18
Meat & eat	20
Bittgebet um Frieden	21
Heiliges zum Monat Oktober: Schutzengel	22
Kirchbauverein St. Marien	23



Anfang August war die Fatima-Pilger-Madonna zu Gast in Stiepel. Einen ausführlicheren Bericht finden Sie im Innenteil dieser Klosternachrichten.

Liebe Leserinnen und Leser unserer Klosternachrichten!

Vor einigen Tagen haben wir Mariä Himmelfahrt gefeiert und befinden uns nun im „Frauendreißiger“, in jenen Tagen also, die bis zum 15. September von Mariengedächtnissen geprägt sind.

Maria spricht heute wieder viele Menschen an. Besonders aus Kreisen, die vorher wenig mit katholischer Marienfrömmigkeit zu tun hatten. Diese Menschen entdecken in Maria etwas Besonderes. Eine gläubige junge Frau, die auf Gottes Botschaft antwortet. Eine junge Mutter, die in schwierigsten Verhältnissen ihr Kind zur Welt bringt,

eine Frau, die flüchten muss, um ihr Kind zu beschützen. Eine Mutter, die lernen muss, dass ihr Sohn als Erwachsener seine eigenen, göttlichen Wege geht. Eine Mutter, die ihr Kind sterben sieht und alles Leid, das je nur eine Mutter erfahren kann, erfährt. Eine, die im Himmel ist, mit Leib und Seele, die uns hier auf der Erde nie vergisst.

Der Sommer geht langsam in den Herbst über, die Tage werden kürzer. Im Oktober ist dann der Rosenkranz unser Begleiter. An der Hand Mariens erwägen wir Jesu Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen.

Fortsetzung auf S. 4



Predigt von P. Murezi Casanova OSB (Abtei Disentis, Schweiz)

bei der Monatswallfahrt
(Nachprimiz)
am 11. August 2024

Einführung

„Friede ist allweg in Gott.“ Das hat ein demütiger Eremit und zurückgezogener Mann in der Einsamkeit des Ranft an die damaligen Politiker des 15. Jahrhunderts in Bern geschrieben. Ja, es ist kein anderer als der heilige Schweizer Schutzpatron Bruder Klaus (Niklaus von Flüe, 1417-1487). Sein Herz hat für den Frieden gebrannt in einer Zeit, wo der Friede ganz und gar keine Selbstverständlichkeit war. Er hat die Notwendigkeit gesehen, wie wichtig der Friede ist für jeden Christen. Der Glaube verlangt von uns, dass wir uns für den Frieden einsetzen, weil unser Herr selber für den Frieden sich hingegeben hat.



Nicht die Weltflucht hat Bruder Klaus in die Klause im Ranft gezogen, sondern die Liebe zum Herrn – die ihm nicht ein ruhiges und entspanntes Leben geschenkt hat, sondern im Gegenteil: Es hat ihn gedrängt, etwas für den Frieden zu unternehmen und den hohen Wert und die Notwendigkeit des Friedens zu betonen, in einer Zeit, in der es immer wieder kriegerische Auseinandersetzungen innerhalb der Schweiz gab. Es war für ihn wichtig, sich für die Einheit und den Frieden zwischen den Kantonen einzusetzen.

Das zitierte Wort „Friede ist allweg in Gott“ stammt aus einem berühmten Brief, den Bruder Klaus nach Bern geschickt hatte, aus Sorge um den Frieden im Land. Er forderte in diesen Brief ferner die Politiker

auf, um des Friedens willen gehorsam zu sein. Er schrieb: „Gehorsam ist die größte Ehre, die es im Himmel und auf der Erde gibt. Darum sollt ihr darauf achten, dass ihr aufeinander hört“.



Gehorsam als Schlüssel zum Frieden

Wie bitte? Gehorsam soll der Schlüssel zum Frieden sein? Ist Gehorsam nicht etwas, das Kinder ihren Eltern schulden? Aber doch sicherlich nicht das, was von vernünftigen und selbständigen Erwachsenen verlangt wird. Ein Gehorsam, der als blindes Befolgen eines Befehls verstanden wird, ohne nachzudenken, was gefordert wird oder was dahintersteckt, ist ein falscher Gehorsam. Ein solcher Gehorsam bringt keine Frucht und fördert den Frieden nicht.

Bruder Klaus verstand Gehorsam anders: als ein Aufeinander-Hören, Aufeinander-Eingehen und im Dialog bleiben. So verstanden ist Gehorsam eine Tugend für Erwachsene, die erstrebenswert ist. Eine solche Haltung Andersdenkenden gegenüber kann sehr fruchtbar sein und Segen bringen für das gemeinschaftliche Zusammenleben.

Drei negative Haltungen

Ich möchte drei negative Haltungen und drei positive Haltungen vorstellen, wie man Gehorsam verstehen und im Alltag leben kann, damit ein guter Frieden entsteht.

Menschen gehen unterschiedlich mit Streit oder mit komplexen Fragen um. Eine Möglichkeit ist, dass man sich auf seinen Standpunkt versteift und nicht nachgibt – das wäre Besserwisseri.

Die zweite Möglichkeit ist, dass man sich einfach anpasst und unterordnet, um einer mühsamen Diskussion auszuweichen. So hat man zunächst Ruhe und muss sich nicht mit dem Thema auseinandersetzen. Doch das ist ein falscher Gehorsam, der der Gemeinschaft keinen Segen bringt, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis alles explodiert und Streit



entsteht.

Eine dritte Haltung ist, jeglicher Diskussion und jedem Austausch auszuweichen. Man versteckt sich und sucht schnell das Weite, sodass überhaupt kein Dialog entstehen kann.



Drei positive Haltungen

Es gibt jedoch auch gute Haltungen, so wie sie Bruder Klaus fordert. Ein Gehorsam, der aufeinander hört und aufeinander zugeht. Ein richtig verstandener Gehorsam beginnt mit einer Haltung der Standhaftigkeit. Man ist überzeugt, dass die eigene Meinung richtig ist, und vertritt diese auch. Es geht nicht um Besserwisserei, sondern darum, seinen Standpunkt zu verteidigen, weil er das eigene Recht oder die eigene Freiheit beinhaltet. Wichtig dabei ist die Offenheit zum Dialog, auch wenn man sich nicht sofort überzeugen lässt.

Der zweite Schritt, der auf dem ersten aufbaut, ist, trotz verschiedener Standpunkte miteinander zu reden und zuzuhören. Es könnte sein, dass mein Standpunkt nicht der richtige ist und ich mich anpassen muss oder zumindest meine Meinung revidieren sollte. Das kann ich nur herausfinden, wenn ich mit jemandem rede, der eine andere Meinung vertritt, und dabei eine hörende und offene Haltung einnehme.

Die letzte Haltung des Gehorsams, die ich euch näherbringen möchte, ist eine Haltung des Überzeugens. So wie eigenes Ausweichen oder Unterordnen keine Frucht bringen, gibt es auch die Haltung des Gegenübers, die sich nicht ändern will und keinen anderen Standpunkt akzeptieren möchte. Auch wäre es eine Haltung des Gehorsams, den Dialog zu suchen. Denn es ist die Weigerung des Gegenübers, die den Frieden stört. Um des Friedens willen ist der Dialog notwendig, und man sollte dem anderen



mit vernünftigen und klugen Worten klar machen, dass seine Haltung falsch ist und er sich ändern muss.

Schlussgedanken

Wir reagieren unterschiedlich auf Streit und komplexe Fragen: Manche versteifen sich stur auf ihren Standpunkt, andere passen sich an oder vermeiden jede Diskussion, doch das bringt keinen Segen für die Gemeinschaft. Bruder Klaus lehrt uns einen anderen Gehorsam: Standhaftigkeit und Offenheit im Dialog, um den eigenen Standpunkt zu verteidigen, aber auch Bereitschaft zum Zuhören und zum Lernen. Lasst uns diesen Gehorsam leben, aufeinander zugehen und miteinander reden, um Frieden und Segen zu fördern. Amen.





Fortsetzung von der Titelseite

So will uns Maria nicht zu sich, sondern zu Ihrem Sohn, zum Mittelpunkt ihres Lebens führen. Wenn ich dies so bedenke, bin ich froh, dass die Kirche in Maria ihr Urbild und ihre Mutter sieht. Der heilige Ludwig M. Grignion v. Montfort formuliert treffend: „Ein Diener Mariens geht nicht zu Grunde.“ Denn er geht seinen Weg an der Hand der Mutter, die ihn zu Jesus führt. So sind wir denn in Zeiten, in denen uns immer wieder bedrückende Nachrichten erreichen, dennoch zuversichtlich – im Blick auf Maria, die der hl. Bernhard den Stern im Lebensmeer nennt, zu dem wir in allen Nöten aufblicken können, um unsere Orientierung zu behalten.

So wünschen wir Ihnen einen gesegneten Sommerausklang.

**Ihre Klostersgemeinschaft von Stiepel
und P. Maurus**



WALLFAHRT DER SCHLESIER UND BEUTHEN-ROßBERGER AM 18. AUGUST 2024

Auch in diesem Jahr kamen die schlesischen Spätaussiedler traditionsgemäß am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt, in diesem Jahr also am 18. August, zu ihrer jährlichen Wallfahrt nach Stiepel. In Verehrung des Patrons der Hyacinthkirche in Beuthen-Roßberg wird diese Wallfahrt auch „St. Hyanzinth-Wallfahrt“ genannt, Geleitet wurde die Wallfahrt in diesem Jahr von

unserem Prior P. Maurus Zerb, dessen familiäre Wurzeln ebenfalls in Schlesien liegen. Die musikalische Begleitung übernahm, wie schon in den Vorjahren, das Oberschlesische Blasorchester Ratingen unter der Leitung von Andreas Buschmann gemeinsam mit Matthias van den Höfel, dem Organisten der Pfarrei.





Vorträge und Gespräche AUDITORIUM KLOSTER STIEPEL

Dienstag, 17. September 20:00 Uhr im Pfarrheim St. Marien

Lauter Bäume, aber kein Wald... Über den blinden Fleck im Denken der Gegenwart



Prof. Dr. Christoph Böhr, geb. 1954, ist Professor für Philosophische Gegenwartsfragen an der Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz. Er ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen, Herausgeber der Buchreihen „Das Bild vom Menschen und die Ordnung der Gesellschaft“ (Springer), „Colloquium Metaphysicum“ (Springer) sowie der „Wojtyła-Studien“ (BWV) und hat zahlreiche internationale wissenschaftliche Tagungen veranstaltet sowie Gastvorlesungen in u.a. Russland, Italien, Polen, Ungarn gehalten.

Im Denken der Gegenwart findet sich oftmals ein willkürlich verengter Vernunftbegriff, der in Folge seiner Verengung nur eine begrenzte Wirklichkeitserkenntnis erlaubt. In der heutigen sog. ‚Postmoderne‘ kippt das Misstrauen gegenüber der Vernunft geradezu in Vernunftverachtung. Unter die Räder kommt dabei jene „Weite“ der Vernunft (Joseph Ratzinger), die die sich für die Frage nach dem Sinn öffnet. Wird diese „Weite“ ausgeblendet, müssen Fragen nach dem Sinn des Ganzen seitens der Vernunft unbeantwortet bleiben: Man sieht vor lauter Bäumen den Wald nicht, das heißt: Der Blick auf das Ganze kommt abhanden. Dieser Blick auf die Wirklichkeit, die immer auch das Ganze einbezieht, ist eine Leistung der Vernunft. Wird das Vertrauen in die Vernunft zerstört, beobachtet man ein Aufblühen von Sinn-Surrogaten, die aber das Bedürfnis des Menschen nach Orientierung nicht zu befriedigen vermögen. Not tut also eine Vernunft, durch die Menschen in ihrem Erkennen einen Bezug zur Wirklichkeit finden und nicht in der Fiktionalität und dem Moralismus sog. ‚Narrative‘ gefangen bleiben.



ÖFFNUNGSZEITEN	
Di - Fr	10:00 Uhr – 12:00 Uhr und 14:00 Uhr – 18:00 Uhr
Sa	10:00 Uhr – 12:00 Uhr
So	14:00 Uhr – 17:00 Uhr
Montag	Ruhetag

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Dienstag, 15. Oktober 2024 20:00 Uhr im Pfarrheim St. Marien

„Warum lässt Gott das zu?“ – Anmerkungen zur Theodizee-Frage



Prof. em. P. Dr. Heribert Niederschlag SAC lehrte Moralthologie als Lehrstuhlinhaber ab 1987 (als Dozent ab 1981) an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV), die er vor seiner Emeritierung 2012 als Rektor leitete. Seit 2000 hatte er auch die Leitung eines theologischen und spirituellen Studiengangs für Führungskräfte in kirchlichen Einrichtungen inne, sowie 2006–2016 die Leitung des Ethik-Institutes. Er ist Vorsitzender des Trägerübergreifenden Ethikrates im Bistum Trier sowie Postulator seit Mai 2013 im Seligsprechungsprozess von Pater Franz Reinisch SAC. Der Pallottiner wurde 1970 zum Priester geweiht.

Die biblischen Texte antworten nicht auf alle Fragen. Sie provozieren sogar Fragen: Warum hat Gott die Welt so geschaffen? Warum lässt ein gütiger und allmächtiger Gott zu, dass Menschen leiden? Warum tun Menschen ihren Mitmenschen Böses an? Warum greift Gott nicht ein, um die Unschuldigen und Schwachen zu schützen? Warum trägt er das Leid mit, statt es zu beheben? Erfahren die Opfer der Geschichte, alle die unschuldig Verletzten und Ermordeten am Ende Gerechtigkeit? Um diese und ähnliche Fragen geht es in diesem Vortrag. Es gehört mit zu unserem Leid, dass diese Fragen ohne Antwort bleiben. Die Botschaft des Glaubens begründet aber die Hoffnung, einmal Antwort auf diese Frage zu finden und einmal auch die Überwindung des Leides zu erfahren. Bis dahin gilt Wort von Karl Rahner: Glauben heißt, die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang auszuhalten.

Dienstag, 05. November 2024 20:00 Uhr im Pfarrheim St. Marien

Die göttliche Schönheit: Ein Zugang zum Himmel auf Erden



P. Augustinus Aerssens OP wurde 1995 in Hong Kong geboren und trat 2016 in den Dominikanerorden ein. Er studierte Theologie an den Universitäten von Tilburg (NL) und Fribourg (CH) und schloss kürzlich seinen theologischen Research Master in Bibelwissenschaften an der KU Leuven (BE) ab. Zuvor arbeitete er am Thomas Instituut in Utrecht, wo er seine Kenntnisse in thomistischer Philosophie und Theologie vertiefte. Nach seiner Priesterweihe 2023 war er als Kaplan in Belgien tätig. In Leuven war er mitverantwortlicher Priester für Night Fever. Derzeit wirkt er in Rotterdam als Studentenseelsorger.

Erlebbarer Schönheit öffnet den Zugang zu Gott. Gleichzeitig wirkt sie aufbauend in einer zunehmend gespaltenen Gesellschaft. Unter Verweis auf die großen Philosophen und, mit Papst Benedikt XVI., auf die Via Pulchritudinis (Weg der Schönheit) lässt sich feststellen, dass Schönheit eine Eigenschaft und ein Ausdruck Gottes ist. Auf Erden wirkt Schönheit förderlich für die Überwindung von Konflikten und für das friedliche Zusammenleben. Ästhetische Erfahrungen bereichern unser Verständnis von Glauben und Gemeinschaft. Dabei geht es um die Schaffung einer versöhnten Welt.



DIE HEILIGE DES MONATS SEPTEMBER: HL. NOTBURGA VON RATTENBERG

Groß ist Gott in seinen Heiligen. Vielleicht gerade in denen, die aus dem dienenden Stand kommen. Ich denke da an die fromme Köchin Zita, der die Madonna Rezepte geschenkt hat, oder an Radegund und an die hl. Notburga. Sie wird besonders in Tirol, ihrer Heimat, verehrt und ist Schutzpatronin der Ehalten, der Dienstboten.

Fromme Gottverbundenheit und Wohltätigkeit zeichnen die Magd Notburga aus. Aus ihrem Leben wissen wir, dass sie 1265 als Tochter eines Hutmachers in Rattenberg in Tirol geboren wurde und Dienstmagd auf der Rottenburg war. Da die Herrschaft von Rottenburg selbst sich der Armen annahm, sah man auch die caritativen Dienste der Magd Notburga gern. Man erkannte ihren Fleiß und ihre Rechtschaffenheit an und sie erhielt das Amt einer Wirtschafterin.



Seelige Notburgis die fromme dienstmagd allwohpengebeu denen armen
und Patronin in Tirol

„Notburga speist Arme“ Gemälde von um 1780 im Augustinermuseum Rattenberg

Von JoJan - Selbst fotografiert, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=33018097>

Person. Sie verbot Notburga die Armen weiterhin mit den Resten vom herrschaftlichen Tisch zu speisen. So sparte Notburga sich von ihrem eigenen Essen etwas ab, aber auch das wurde ihr verboten. Einmal wollte sie nun Speise und Trank zu den Armen tragen, als sie der junge Herr auf dem Weg kontrollierte. Als er sie fragte, was sie denn da in ihrer Schürze trage, antwortete sie es seien Holzspäne und ein Krug Lauge. Als der Herr nachsah, war dies auch so. Ein ähnliches Wunder kennen wir von der hl. Elisabeth.

Nun verließ Notburga die Burg und wurde Bauernmagd in Eben. Bei ihrem Dienstantritt stellte sie die Bedingung, dass sie vor jedem Sonn- und Feiertag mit dem Gebetläuten ihre Arbeit beenden und sich im Rupertikirchlein durch die hl. Beichte und stilles Gebet auf die hl. Kommunion am folgenden Tag vorbereiten dürfe, was der Bauer ihr gewährte. Als der Bauer ihr einmal zu Erntezeit ihr Gebet verweigern wollte, hing Notburga, vor dem verdutzten Bauern, nach getaner Arbeit ihre Sichel einfach an einem Sonnenstrahl auf und ging zum Gebet.

Seit Notburga ihren Dienst auf der Rottenburg quittiert hatte, schienen auch der Friede und der Segen Gottes von ihrer Herrschaft gewichen. Frau Ottilia war schwer erkrankt, und die Brüder Heinrich und Siegfried lagen miteinander in der Fehde. Notburga vergaß und vergab all das, was man ihr angetan hatte, und pflegte Frau Ottilia, die versöhnt starb und sie versöhnte die Brüder wieder miteinander.

Tatsachen und Legenden vermischen sich oft bei mittelalterlichen Heiligen. Aber die Überlieferung zeigt uns, welch guten Einfluss selbst eine Dienstmagd und Wirtschafterin auf das Leben ihrer Herrschaft ausüben konnte, dass die Erinnerung daran über die Jahrhunderte wachbleibt.

1313, am Fest der Kreuzerhöhung starb Notburga. Ein Ochsespann, dem man freien Lauf gelassen hatte, zog den Wagen mit dem Sarg bis zum Rupertikirchlein, in dem Notburga so oft gebetet hatte, und man begrub sie dort.

Noch heute ist ihr Grab ein viel besuchter Wallfahrtsort. Groß ist Gott in seinen Heiligen und selig sind die, die Frieden stiften.

Die Verhältnisse änderten sich als Ottilia, die Frau des jungen Grafen, neue Herrin auf der Rottenburg wurde. Sie war eine herrschsüchtige, unangenehme





GEBETSANLIEGEN DES PAPSTES

FÜR SEPTEMBER 2024

Lasst uns beten, dass jeder von uns mit dem Herzen auf den Schrei der Erde und der Opfer von Naturkatastrophen und des Klimawandels hört und sich persönlich verpflichtet, für die Welt, in der wir leben, zu sorgen.

FÜR OKTOBER 2024

Wir beten, dass die Kirche weiterhin in jeder Hinsicht einen synodalen Lebensstil im Zeichen der Mitverantwortung unterstützt, der die Beteiligung, die Gemeinschaft und die gemeinsame Sendung von Priestern, Ordensleuten und Laien fördert.



WALLFAHRTSMESSEN VON MAI BIS OKTOBER

jeden Mittwoch
um 15 Uhr in der Kirche

*Herzliche Einladung an
Einzelpilger und Gruppen!*

Herausgeber der KN:
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9, 44797 Bochum
Tel.: 0234 / 777 05 - 0
info@kloster-stiepel.de, www.kloster-stiepel.de
Für die Zusammenstellung des Inhalts dieser
Ausgabe verantwortlich:
P. Maurus Zerb OCist
Die Verantwortung für den Inhalt der Artikel liegt
bei den jeweiligen Autoren.
Satz/Layout: Sandra Evers

Stiepler Klostersnachrichten
Jg. 33 / Ausgabe 292
Zeitraum: September/ Oktober 2024

Spendenkonto:
Zisterzienserkloster Stiepel
Bank im Bistum Essen eG
BIC: GENODED 1BBE
IBAN: DE56 3606 0295 0047 7100 30





FATIMA-PILGER-MADONNA IN STIEPEL

Vom 07. bis zum 08. August 2024 waren besondere Gäste in der Marienkirche in Stiepel zu Gast.

Es war die original Pilgermadonna die Papst Paul VI am 13. Mai 1967 – genau am Tag des fünfzigjährigen Jubiläums der ersten Erscheinung - in Fatima ganz speziell für Deutschland geweiht hat. Er verband damit den Auftrag, sie möge durch die Diözesen, Pfarreien, Klöster, Altersheime und Schulen getragen werden. In der Marienkirche war sie Gast bei der Wallfahrtsmesse, mit anschließender Prozession auf dem Marienweg und gemeinsamen Rosenkranz beten am Freialter, nach der abendlichen Heiligen Messe beteten die deutsch- und englischsprachige Präsidien der Legio Mariens und auch der Rosenkranz wurde erneut gebetet.

Während der Nachtanbetung vor dem Allerheiligsten, wurde die Möglichkeit von vielen Menschen genutzt, kleine und große Anliegen vorzubringen oder einfach mit ihr und den Seherkindern gemeinsam andächtig zu verweilen.

An vielen Erscheinungsorten der Gottesmutter - wie auch in Fatima- bittet die Gottesmutter um das Gebet des Rosenkranzes, das machtvoll ist vor Gott und Kriege beenden oder gar verhindern kann. Sie bittet auch darum, sich mit ihren Botschaften von Fatima zu beschäftigen und im persönlichen Alltag umzusetzen. Die Madonna pilgert niemals alleine, sondern wird begleitet

Die Reliquien der heiligen Seherkinder Jacinta und Francesco waren natürlich auch in der Marienkirche zu Besuch.

Die Seherkinder von Fatima wurden am 13. Mai

2000 vom Heiligen Vater, Papst Johannes Paul II, in Fatima selig gesprochen. Der 11- jährige Francisco und die 10 - jährige Jacinta sind die jüngsten Nicht-Märtyrer, die in der Geschichte der Kirche heilig gesprochen wurden.

Ein bewusstes Anliegen der heiligen Jacinta war es u.a., für den Heiligen Vater, jeden Heiligen Vater, zu beten.

In ihrer Gewissheit, dass auch unser Gebet gebraucht wird, könnten wir uns der Heiligen Jacinta anschließen und wie sie aufopfern, was uns lästig ist und dabei beten:

"Jesus, das tue ich aus Liebe zu Dir,..... und für den Heiligen Vater".

Nutzen wir voller Liebe und Dankbarkeit unsere Möglichkeiten:

Rosenkranz beten, opfern wir auf, was uns lästig ist und beten wir in dankbarer Hoffnung um einen guten Ausgang.

Herzliche Einladung an die Fatima Pilgermadonna und die Heiligen Seherkinder Jacinta und Francesco auch im nächsten Jahr, die Marienkirche in Stiepel auf ihrer Pilgerreise durch Deutschland wieder zu besuchen.

Die Einladung steht. Auch im nächsten Jahr würden wir uns wieder sehr über ihren Besuch sehr freuen.

Iris Müller



Wallfahrtsmesse mit Fatima-Pilger-Madonna



FÖRDERVEREIN KLOSTER STIEPEL

Seit der Klostergründung 1988 unterstützen wir mit unserem Verein das geistliche Zentrum der Zisterziensermönche von Bochum-Stiepel.

Wir fördern die Mönche in ihren vielfältigen Aufgabenbereichen, angefangen von der Wallfahrts-Seelsorge bis hin zur Jugendarbeit.

Mit Ihrem Beitritt zum Förderverein leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der finanziellen Basis des Klosters. Ihr Beitrag und Ihre Spenden werden für den Unterhalt der Mönche und für Projekte des Klosters verwendet.

Wir haben bewusst einen niedrigen Mindestjahresbeitrag von 15,- € pro Person gewählt, um möglichst vielen den Beitritt zu ermöglichen. Die Höhe Ihres Jahresbeitrages bestimmen Sie letztlich selbst.

Beiträge und einzelne Spenden sind steuerlich absetzbar.

Die Bankverbindung für Spenden ist:

Bank im Bistum Essen eG

IBAN: DE70 3606 0295 0047 450012

Kontonummer: 47450012

BLZ: 36060295

BIC: GENODED1BBE

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!





PREDIGT VON P. THADDÄUS ZUM MONATLICHEN GEBETSTAG FÜR GEISTLICHE BERUFE IM KARMEL KUPFERDREH

Am 1. August war P. Thaddäus im Karmel in Kupferdreh eingeladen, einem Theresiengottesdienst (Votivmesse zur hl. Thérèse von Lisieux) vorzustehen und zu predigen. Es war zugleich der monatliche Gebetstag für geistliche Berufe. Sie werden in Deutschland dringend gebraucht. Wir dürfen auf die Fürsprache der kleinen Thérèse bauen, immerhin war das erste große Wunder, das sie vom Himmel aus erwirkte, 1906 die vollständige Heilung eines jungen Seminaristen auf seinem Sterbebett. Im Folgenden ist die Predigt wiedergegeben, sie basierte auf den Lesungstexten vom Tag (Jer 18,1-6 und Mt 13,47-52).

Liebe Schwestern und Brüder,

meine persönliche Geschichte mit der kleinen Thérèse reicht noch nicht sehr lange zurück. Im November 2021, auf dem Höhepunkt der Corona-Epidemie, habe ich erstmals Lisieux besucht. Damals war ich seit genau einem Jahr Kaplan unserer Klosterpfarrei in Stiepel. Mein Pfarrer, P. Elias, pflegte schon vor seinem Eintritt in den Zisterzienserorden eine innige geistliche Freundschaft zur Lehrerin des „kleinen Weges der Liebe“. Vielleicht verdankte er ihr, zwanzig Jahre zuvor, gar seine Berufung. So ist es vielleicht auch kein Zufall, dass er am Fest der kleinen Thérèse von Lisieux 2016 in Stiepel Pfarrer geworden ist. Für P. Elias war es aber auch ein Umding, dass sein Kaplan, trotz französischer Wurzeln, noch nie Lisieux besucht hatte. Also lud er mich auf die viertägige Pilgerfahrt ein.



Der Fund einer roten Rose am Strand von Deauville

Unser Aufenthalt in Lisieux hatte den Duft des Übernatürlichen. Der ganze Ort war, Corona-bedingt, außergewöhnlich beruhigt, er gehörte praktisch nur uns. Auch die majestätisch aufragende Ba-

silika, dieser steinerne Hinweis auf das himmlische Jerusalem, schien nur auf uns zu warten. Die handverlesenen Pilger, denen wir im großen Pilgerhaus Ermitage begegneten, nährten in persönlichen Gesprächen die Einsicht, dass wir alle die kleine Thérèse um jeden Preis gerade jetzt besuchen wollten. Wir fühlten uns alle seltsam gerufen. Die Bestätigung dieses Eindrucks fiel P. Elias und mir dann förmlich vom Himmel. Bei einem Strandspaziergang im nahegelegenen Deauville, überraschte uns an einer völlig verlassenem Stelle der Fund einer roten Rose, die ganz intakt im Sand lag. Es kam uns jener Ausspruch der kleinen Thérèse in den Sinn: „Nach meinem Tod werde ich Rosen vom Himmel regnen lassen.“



Netz mit Fischen
Irissca-stock.adobe.com

Diese Strandanekdote, liebe Schwestern und Brüder, erlaubt mir den Schwenk zum Tagesevangelium, das wir soeben hörten. Jesu Gleichnis vom Fischnetz schließt im Mt die große Gleichnisrede ab: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Netz, das ins Meer ausgeworfen wurde und in dem sich Fische aller Art fingen.“ (Mt 13,47) Hier geht es, liebe Schwestern und Brüder, um Berufung! Der Fischfang ist eine



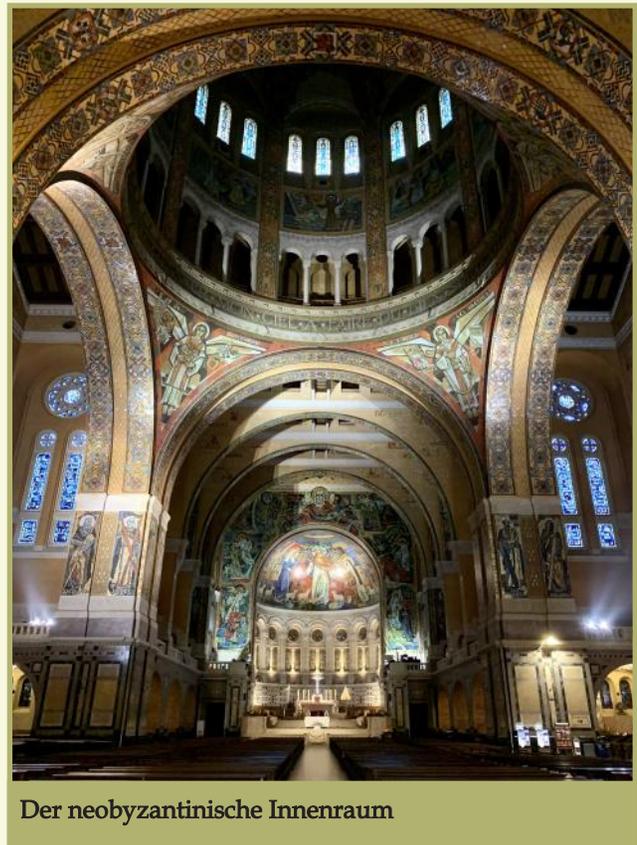
Andeutung auf die Sammlung des Gottesvolkes. Wir alle sind gerufen, an der Gottesherrschaft zu partizipieren, „Jünger des Himmelreichs“ (13,52) zu sein, um am Ende Jesus Christus, den König, in seiner vollendeten Gestalt darzustellen.

An dieser Stelle mischt sich ins Gleichnis aber eine traurige Note. Nicht alle Fische scheinen geeignet, den Anforderungen des Fischers zu genügen. „Als (das Netz) voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, sammelten die guten Fische in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg.“ (13,48) Im weiteren Verlauf klingt eine deutliche Warnung durch, die Rede wird endzeitlich: „So wird es auch bei dem Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern und sie in den Feueröfen werfen.“ (13,49-50)

Müssen wir uns da nicht ganz bange die Frage stellen: Zu welchen Fischen werde ich bei der finalen Auslese zählen...? Werde ich den Forderungen des Fischers überhaupt genügen können und in das Reich Gottes gelangen...? Hier kann uns der kleine Weg der hl. Thérèse von Lisieux wahrlich weiterhelfen. Sie sagt: „Mein Weg zu Gott ist Liebe, Hingabe und Vertrauen.“

Vertrauen, liebe Schwestern und Brüder, setzt Hoffnung voraus, und Hoffnung meint, dass ich mich nicht von der Angst beherrschen lasse. Wenn ich mich mehr auf den Vergleich mit anderen Fischen versteife, als auf den Fischer zu blicken, der mich voll Liebe in seinen Korb legen will, dann wird es für mich gefährlich. Entweder wird mich die scheinbare Größe der anderen Fische einschüchtern und hemmen, und so werde ich die eigene Berufung und Befähigung zur Größe im Angesicht Gottes verkennen. Oder – was nicht besser ist – ich werde mich umgekehrt in Urteilen über die Bosheiten anderer verzehren, in törichter Verkennung meiner eigenen Kleinheit und Armut vor Gott.

„Meine Freude ist es, klein zu bleiben,“ schreibt die kleine Thérèse. Nur der kindliche Blick auf den Fischer schlechthin wird mich vor den genannten Anfechtungen bewahren. Dieser Blick ist der derjenige der kleinen Thérèse auf Jesus und auf sein heiliges Antlitz. Dieser Blick lässt einen erkennen, dass Gott vor der Auslese die guten von den schlechten Fischen nicht scheidet (vgl. Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen; 13,24-30), und wir sollten es deshalb auch nicht tun! Denn hier auf Erden bin ich der



Der neobyzantinische Innenraum

gute Fisch, und zugleich auch der schlechte. Und für die anderen Fischen gilt es nicht anders!

An dieser Stelle kommt nun unsere Hingabe ins Spiel. Sie ist unsere Berufung, ja unsere Ermächtigung, das Gute in uns zur vollen Blüte zu bringen, und das Böse in uns der barmherzigen Liebe Gottes anzuvertrauen – etwa im Sakrament der Versöhnung. Es ist der Ruf des liebenden Vaters im Himmel an die Menschen, seine barmherzige Liebe nicht abzuweisen, die er frei schenken möchte. Er sucht die Menschen, die seine barmherzige Liebe mit kindlichem Vertrauen annehmen. Die barmherzige Liebe ist Gottes Antwort auf die Abkehr der Menschen von Gott in der heutigen Zeit. Sie gilt jedem Menschen, besonders jenen, die in tiefes Leid und große Schuld verstrickt sind.

Wenn ich also in der Annahme meiner Kleinheit und im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit herangewachsen bin, und wenn ich in dieser Haltung Hingabe geübt haben, dann wird sich mein Blick auf andere Menschen wie von selbst wandeln. Es wird ein Blick der Liebe sein! Nur die Liebe schafft es, die Bösen zu ertragen, ja das Böse zuallererst in mir selbst. Die Scheidung von Gut und Böse werden wir in dieser Welt aber einem anderen überlassen, der nicht nach irdischen Maßstäben handelt,



und das ist Jesus. Uns ist nur dies aufgetragen: Liebe, Hingabe und Vertrauen.
Wir beten in dieser heiligen Messe besonders um



Der Schrein der kleinen Thérèse im Karmel von Lisieux

geistliche Berufungen. Die Aufarbeitung der schrecklichen Verfehlungen und Verbrechen, die in der Kirche auch von Berufenen verübt worden sind, hat unseren Blick dafür geschärft, wie sehr Gutes und Schlechtes, ja abgründig Böses, in jedem Menschen vermischt sein können. Diesen Realismus hatte auch die kleine Thérèse. Über ihre Romreise schrieb sie im Rückblick: „Für die Sünder beten, das begeisterte mich, aber für die Priester beten, von denen ich meinte, sie seien reiner als Kristall, das fand ich erstaunlich. Ach, in Italien habe ich meine Berufung verstanden. (...) Während eines Monats lebte ich mit vielen (...) Priestern zusammen und sah, (...) dass sie dennoch schwache und gebrechliche Menschen bleiben (...), dass sie der Fürbitte dringend bedürfen (...).“ Und sie fährt fort, im Hinblick auf ihren persönlichen Auftrag von Gott: „Das ist ja die Berufung des Karmel, (...) Apostel der Apostel zu sein, für sie zu beten, während sie durch ihr Wort und vor allem ihr Beispiel die Seelen für das Evangelium: gewinnen. Ich muss innehalten, denn wenn ich fortführe, über diesen Gegenstand zu reden, fände ich kein Ende.“

Wollen auch wir, liebe Schwestern und Brüder, an dieser Stelle innehalten, und auf die Fürsprache der kleinen Thérèse bei Gott Fürbitte halten und besonders für die beten, die seiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.

Amen.

EINE WUNDERBARE WEGBEGLEITERIN

Die kleine Thérèse von Lisieux wurde schon früh zu meiner Wegbegleiterin. Als ich im Alter von 21 Jahren die ersten zaghaften Schritte im Glauben unternahm und ich früh am Morgen zur Heiligen Messe bei den Karmelitinnen auf einem kleinen Hügel am Stadtrand Wiens pilgerte, entdeckte ich dort ein sehr ansprechendes Bildnis von ihr (wie ja eigentlich alle ihre Porträts durchaus ansprechend sind). Ich griff mir eine Postkarte mit ihrem Porträt und seit dieser Zeit begleitet sie mich auf meinem Lebensweg. Im Noviziat im Stift Heiligenkreuz wurde mir besonders ihre Autobiographie („Geschichte einer Seele“) zu einem lieben Begleiter, daneben auch ihre letzten Worte („Ich gehe ins Leben ein“). Und noch heute, wenn ich die Pfarrmesse in St. Marien (in Bochum-

Stiepel) feiere, steht zentral am Altar eine Reliquie der kleinen Heiligen.

Was mich an Thérèse so fasziniert ist – wie nicht anders zu erwarten – ihr kleiner Weg, ein wirklich gangbarer Weg für alle Menschen: Sich ohne Furcht mit allem, was wir sind und haben, mit all unseren Unvollkommenheiten und Schwächen, in die Arme Gottes zu werfen. Thérèse sagt dazu: „Mein Weg ist ganz Vertrauen und Liebe. Ich verstehe die Seelen nicht, die vor so einem liebevollen Freund Angst haben.“

Auch und vor allem lehrt uns Thérèse eine gesunde, ausgewogene Frömmigkeit. Wir erleben heute in der



Kirche oft entweder jene, die rein verstandesmäßig alles hinterfragen und nur das vom Glauben gelten lassen wollen, was ihnen selbst entspricht, oder aber jene, die ein zu viel des Guten tun, die zu einer Übertreibung im Guten neigen. Der Glaube, so man diesen richtig versteht, macht, führt uns aber in die Freiheit der Kinder Gottes. Thérèse merkt hierzu an: „Wie schön ist unsere Religion. Anstatt die Herzen zu verengen, erhebt sie diese und macht sie fähig zu lieben.“



Reliquie der kleinen Thérèse in der Sakristei unserer Kirche

Auf unseren Gemeindereisen (die allesamt Pilgerreisen waren) besuchten wir schon sehr häufig das kleine in der Normandie gelegene Städtchen Lisieux und es bezaubert die Pilgerinnen und Pilger jedes Mal aufs Neue. Viele Orte sind hier zu besichtigen,



Thérèse von Lisieux (1894)

wie etwa der Karmel von Lisieux, in dem Thérèse lebte, liebte und litt, oder das Haus, in welchem Thérèse nach dem Tod der Mutter aufwuchs und im Glauben die ersten Schritte tat („Les Buissonnets“), doch vor allem diese schier unglaubliche Basilika im neobyzantinischen Stil, die so auffallend im scheinbaren Widerspruch zur kleinen Thérèse stehen mag. Und doch hat die Kirche mit der Größe dieses Gotteshauses gezeigt (neben ihrer Erhebung zur Kirchenlehrerin), wie hoch ihr Weg der Liebe und des bedingungslosen Vertrauens zu achten sei.

Enden möchte ich mit zwei Worten von Thérèse, die mir lieb und teuer geworden sind, und die mich schon seit vielen Jahren begleiten. Das erste zeigt einen der vielen Aspekte ihres kleinen Weges auf: „Der Herr verlangt von uns keine großen Taten, sondern nur Hingabe und Dankbarkeit. Er braucht unsere Werke nicht, sondern allein unsere Liebe.“ Und das zweite Wort, das ich anbringen möchte, ermutigt mich täglich neu, jene Menschen, denen ich Tag für Tag begegne, neu und von Herzen anzunehmen. Sie sagt: „Ich begreife jetzt, dass die vollkommene Liebe darin besteht, die Fehler der anderen zu ertragen, sich nicht über ihre Schwächen zu wundern, sich an den kleinsten Tugendakten zu erfreuen, die man sie vollbringen sieht.“





PREDIGT ZUR ÄUßEREN FEIER DER HL. EDITH STEIN IM KARMEL STOPPENBERG AM 11. AUGUST 2024

Liebe Schwestern,
liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus!

„Komm, wir gehen für unser Volk.“

Dies sagte Sr. Theresia Benedicta a Cruce zu ihrer Schwester Rosa, als sie von den Schergen des braunen Regimes verhaftet wurde. Aus diesen Worten sprechen Courage und Contenance, Mut und Haltung und große Würde. Sie haben etwas von der Unerschrockenheit des Propheten Elias.



Das Kloster der Karmelitinnen auf dem Stoppenberg in Essen

<https://www.karmelocd.de/gemeinschaften/karmelitinnen-in-deutschland/kloester-der-karmelitinnen/karmelitinnenkloester-essen.html>

Edith Stein war, wie wir wissen, zuerst Philosophin, Atheistin. Theresa v. Jesus hat ihr den Weg zu Christus hin, durch ihre Schriften, gewiesen.

Ein Zug ihres Wesens, ihrer Frömmigkeit, den ich noch nicht kannte, war, dass sie eine tiefe Liebe zur Heiligsten Eucharistie hatte, und wie wir erkennen, werden, eine Pädagogik der Eucharistie lebte.

Das obige Zitat zeugt nicht nur von Mut, Haltung, Würde und Unerschrockenheit, sondern weit mehr noch, wie sie mit dem eucharistischen Jesus eins war, der sie durch seine Liebeshingabe im Kreuzesopfer, im Empfang der heiligen Kommunion, durch die Mitfeier der heiligen Messe so durchformte, dass sie zu dieser Hingabe ihrer selbst befähigt wurde.

Es dürfte ein kleines Schlüsselerlebnis gewesen sein, dass ihr die Augen geöffnet hat. Als sie einmal im

Dom war – ich vermute im Dom zu Speyer – sah sie eine Frau mit einem Marktkorb die Kirche betreten. Sie kniete sich kurz hin und betete. Sie kam aus ihrem Alltag, mit ihrem Marktkorb, und sprach mit Jesus, verborgen im Tabernakel. – Ich kenne ähnliche Szenen, die einem meist nur in der Stadt begegnen. Ältere Frauen, mit Einkaufstaschen, aus denen die Stangen Porree herauschauen, kommen in die Kirche zu einem kurzen Gebet, um bei der Mutter Gottes eine Kerze anzuzünden, und gehen wieder hinaus in ihren Alltag. Das ist einfache Alltagsfrömmigkeit, die uns etwas von der Verbundenheit dieser Menschen mit Jesus zeigt.

Was bedeutet denn Teilnahme an der Eucharistiefeier, an der Anbetung anderes als Hingabe lernen und leben, durch das Eintauchen in das Christusleben. Was schenkt uns Christus dadurch? Dass wir vollkommen werden in der Gottes- und der Nächstenliebe. Und was ist eucharistische Pädagogik anderes als sich von Christus umformen zu lassen, christusförmig zu werden? Ganz wie es Augustinus ebenfalls sagt: nicht wir verwandeln Christus in uns, wenn wir ihn empfangen, wie gewöhnliche Speise, sondern er verwandelt uns in sich. Es bedeutet auch, dass wir erkennen, dass wir zwar manches in unserem Leben mit Gottes Hilfe ändern können, in diesem Prozess, aber es auch Dinge gibt, die wir gerne änderten und bei aller Kraft nicht selbst ändern können. Es lehrt uns das aushalten, was wir nicht ändern können, sondern nur der Herr, um so demütig und barmherzig zu werden.

So ist Theresia Benedicta a Cruce auch eine Pädagogin dieser eucharistischen Pädagogik. Die uns lehrt, dass alle aktive Teilnahme an der heiligen Messe immer den Akt der Hingabe seiner selbst beinhaltet, um in das Christusleben eintauchen zu können, um uns von Christus umformen lassen zu können, Demut und Barmherzigkeit ebenso wie Gottes- und Nächstenliebe zu lernen.

Im letzten ist es diese eucharistische Pädagogik, die Sr. Theresia Benedicta a Cruce Edith Stein Mut und Haltung wie Würde und Unerschrockenheit verliehen hat, um den Weg zu gehen, den sie gehen musste. Amen.





„SUCHE FRIEDEN UND JAGE IHM NACH“

(Ps 34, 15)

NACHT DER OFFENEN KIRCHEN

31.8.24

17:00 – 00:00 Uhr
IN BOCHUM UND WATTENSCHIED

UNSER PROGRAMM IN ST. MARIEN:

- 17:00 UHR FÜHRUNG DURCH DAS KLOSTER (2 MITBRÜDER)
- 17:45 UHR VESPER (MIT TEXTEN)
- 18:30 UHR ABENDMESSE (MIT CHOR)
- 19:45 UHR FÜHRUNG IN DER KIRCHE
- 20:15 UHR KOMPLET (MIT TEXTEN)
- 20:45 UHR TAIZÉ-VESPER IN DER KIRCHE
- 21:30 UHR GESTALTETE MEDITATION (EUCHARISTISCHE ANBETUNG)

HERZLICH WILLKOMMEN!



Infos & Programm auf www.nacht-der-offenen-kirchen.de

Veranstalter: Katholikenrat Bochum + Wattenscheid in Kooperation mit den Katholischen Stadtkirche Bochum + Wattenscheid und der Evangelischen Kirche in Bochum



Taizé-Vesper ²⁰²⁴



TERMINE

2. HALBJAHR	29. September
	27. Oktober
	24. November

31. August

20:45 Uhr in der Kirche im Rahmen der Nacht der offenen Kirchen

Beginn: nach der Abendmesse, 19:45 Uhr, in der Bernardikapelle



Herzliche Einladung!



FAMILIENGOTTESDIENSTE 2024

jeden Sonntag um 11.30 Uhr

in St. Marien Bochum-Stiepel

wechselnde musikalische Gestaltung

Herzlich willkommen!





INTERNATIONAL PRÄMIERTER PHILIPPINISCHER CHOR IMUSICAPELLA GAB AM 24. JULI KONZERT IN UNSERER WALLFAHRTSKIRCHE



Imusicapella wurde im Jahr 2002 durch Tristan Ignacio gegründet und ist der Chor der Kathedrale in Imus, Cavite.

Der Chor reist mit der Empfehlung des Bischofs von Imus und des Präsidenten der Philippinen.

Die sechs Sängerinnen und vierzehn Sänger tragen mit ihrem begnadeten und vielfach ausgezeichneten Dirigenten philippinische Kultur und Kunst in In- und Ausland weiter und verzaubern die Herzen von Menschen weltweit mit ihrer Musik.

Imusicapella ist Asiens meist ausgezeichneter Kirchenchor und auf zwölf internationalen Tourneen weit gereist.

Von Ende Juni bis Ende September sind sie auf ihrer 8. Europäischen Konzert- und Wettbewerbstournee. Sie bereisen sieben Länder und nehmen an vier internationalen Chorwettbewerben teil (in Ungarn, Italien, Bulgarien und Lettland) um sich für den European Grand Prix for Choral Singing für 2025 zu qualifizieren.

Der Kontakt zu Imusicapella entstand über Pater Gabriel. 2018 war Imusicapella bereits einmal hier in Stiepel zu Gast.

Wir freuen uns sehr, dass sie uns in diesem Jahr vom 22. bis 25. Juli wieder in Stiepel besucht haben. Sie haben die Zeit in Bochum für zwei intensive Probenstage in unserem Pfarrsaal genutzt, da der erste Wettbewerb in Ungarn Anfang August stattfindet. Sie konnten so z.B. den singenden Einzug beim Chorwettbewerb üben.

Sie haben sich sehr wohl gefühlt in Bochum, im Pfarrheim und bei den Gastgebern - an dieser Stelle allen noch einmal ein herzliches Dankeschön!

Am 24.7. gestaltete der Chor die von P. Thaddäus und P. Elias gefeierte Abendmesse mit – es war das Fest der hl. Birgitta von Schweden, Schutzpatronin Europas und somit der Gastgeberregion für unseren Gastchor. Im direkten Anschluss gab Imusicapella ein einstündiges Konzert. Alle Zuhörenden konnten sich an den wunderbar interpretierten Stücken aus verschiedenen Epochen, in mindestens sechs verschiedenen Sprachen und unterschiedlichen Musikstilrichtungen erfreuen. Ein kleiner Eindruck ihres großartigen Repertoires!

Ein Dankeschön auch an alle, die Gottesdienst- und Konzert besucht haben und die den Chor mit einer Spende oder dem Kauf von T-shirts und CDs unterstützt haben.

Als kleines Dankeschön wurde allen eine Postkarte von Bochum und ein Bronzeabbild der schmerzhaften Mutter von Stiepel überreicht.





Nach dem Konzert mussten sie leider am nächsten Morgen schon wieder abreisen und gaben auch am Bahnsteig den Gastfamilien noch ein kleines Konzert.

Ein toller Chor mit sehr talentierten und supernetten Sängerinnen und Sängern. Die gemeinsame Zeit und das Konzert waren viel zu kurz und so wünschen wir dem Chor von Herzen viel Glück und

Gottes Segen für den Rest der Reise und die internationalen Chorwettbewerbe. Mögen sie gewinnen! Durch einen 1. Platz bei einem der Wettbewerbe qualifizieren sie sich für den nächstjährigen European Grand Prix for Choral Singing im Oktober 2025 in Spanien. Dann würden sie dann nochmal auf Tournee gehen und uns hoffentlich auch in Bochum besuchen.

Monika Schreiber





Foto: Daniel Lüdorff



Meet & eat AFTER MASS

Für junge Erwachsene



Hast Du Lust auf leckeres Essen, Spaß, geistigen Input und Gemeinschaft mit anderen jungen Erwachsenen? Dann bist du genau richtig bei MEET & EAT.



Wer wir sind: Ein bunter Mix aus jungen Leuten, die hier im Kloster zur Kirche gehen - Studenten, Azubis, junge Eltern, Berufseinsteiger und Co.



Für das Essen nach der Messe im Kloster ist jeder eingeladen, eine kleine Köstlichkeit zum Teilen mitzubringen.

**Jeden 3.
Sonntag**

nach der Hl. Messe
um 13.30 Uhr



Wir freuen uns auf Dich!

Kloster Stiepel • www.pfarrei-stiepel.de/meet-eat • Am Varenholt 15, 44797 Bochum



Bittgebet um Frieden auf die Fürsprache der in den Himmel aufgenommenen Gottesmutter

O glorreichste Mutter Gottes,

erhoben über die Chöre der Engel,

bete für uns mit dem heiligen Erzengel Michael

und mit allen Engelmächten des Himmels und mit allen Heiligen,

zu Deinem heiligsten und geliebten Sohn, unserem Herrn und Meister.

Erwirke für dieses Heilige Land, für alle seine Kinder

und für die ganze Menschheit

die Gabe der Versöhnung und des Friedens.

Möge dein prophetischer Lobgesang in Erfüllung gehen:

Die Stolzen, in der Einbildung ihres Herzens, werden zerstreut

Die Mächtigen werden von ihren Thronen gestürzt.

Und schließlich werden die Demütigen aufgerichtet.

Die Hungrigen sollen mit guten Dingen gesättigt werden,

die Friedfertigen als Kinder Gottes anerkannt werden

und die Sanftmütigen sollen die Erde als Geschenk empfangen können.

Möge Jesus Christus, Dein Sohn, uns dies gewähren,

Er, der Dich heute erhöht hat über die Chöre der Engel,

der Dich mit dem Diadem des Reiches gekrönt hat

und Dich auf den Thron der ewigen Herrlichkeit gesetzt hat.

Ihm sei Ehre und Ruhm in Ewigkeit.

Amen.



HEILIGES ZUM MONAT OKTOBER HEILIGE SCHUTZENGEL

Im Glaubensbekenntnis bekennen wir Gott als den „Schöpfer des Himmels und der Erde“, oder wie es das große Glaubensbekenntnis ausdrückt, „den Schöpfer der sichtbaren und der unsichtbaren Welt“. Für den aufgeklärten Menschen von heute sind hier wahrscheinlich große Hürden zu übersteigen. Unsichtbare Welt? Gibt es dergleichen?

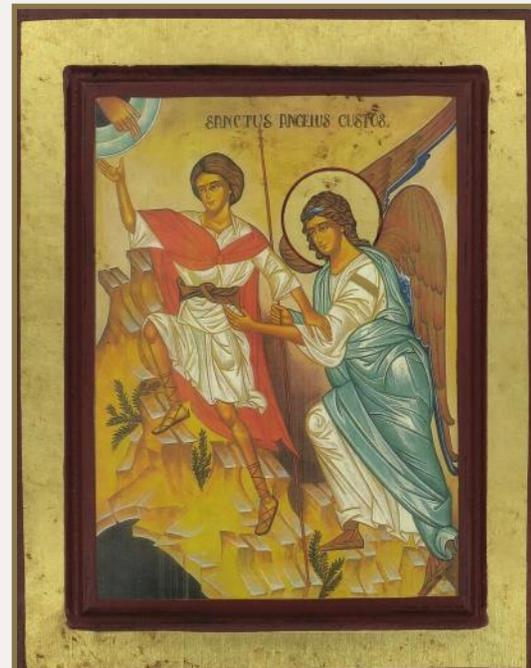


Photo Scala, Florence - courtesy of the Ministero Beni e Att. Culturali

Zu jener unsichtbaren Welt, der Sphäre Gottes, gehören nach unserem Glauben auch die Engel, die körperlosen, geistigen Mächte und Gewalten, die aber nie verselbständigt, sondern immer im Bezug auf den Schöpfer zu glauben sind. Sie sind Teil der Schöpfung Gottes.

Papst Johannes Paul II. hat sehr schöne Katechesen über die Engel gehalten, in denen er das Verständnis und den Glauben der Kirche über die Engel ins rechte Licht rückte. Sinngemäß sagt er, dass die Engel zur Schöpfung und Offenbarung gehören, sie bilden jedoch nicht den Kern, sondern sie gehören zum Rahmen.

Heute sind Engel wieder hoch im Kurs. Aber oft scheinen sie sich verselbständigt zu haben. Hier wird es dann bedenklich, da dies nicht mit dem



Schutzengel-Ikone

Glauben der Kirche zu vereinbaren ist. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass die Heilige Schrift auch über jene Engel spricht, die sich von Gott ab- und dem Bösen zugewandt haben.

Im Tagesgebet zum Fest der heiligen Erzengel heißt es richtig: „Gott, du ordnest alles mit Macht und Weisheit; Engeln und Menschen teilst du ihre Dienste zu.“

Das Wort Engel, so sagt der hl. Gregor der Große, ist kein Name, sondern sagt etwas über das Wesen aus. Angelos bedeutet im Griechischen „der Bote“. So sind Engel für uns die Boten Gottes, die Boten seiner Güte und seines Willens. Auch glauben wir, dass jeder Mensch vom Mutterleib an einen guten Boten Gottes zur Seite hat, seinen Schutzengel. Wie es im Psalm 90 heißt: „Denn seinen Engeln hat er befohlen, dich zu behüten.“

In vielen Situationen des Lebens, die glimpflich ausgegangen sind, hat uns dieser Bote Gottes schon zur Seite gestanden. Überlassen wir die Verehrung der Engel nicht der Esoterik.

Danken wir Gott für unsere Schutzengel. Heiliger Schutzengel mein, lass mich Dir empfohlen sein. Führe mich an Deiner Hand ins himmlische Vaterland.

P. Maurus Zerb OCist





Kirchbauverein St. Marien

Kontoinhaber:
Kirchbauverein
St. Marien Bochum-Stiepel

Kreditinstitut:
Commerzbank

IBAN:
DE02430400360392224200

BIC:
COBADEFFXXX



Vielen Dank für Ihre
Unterstützung!

Kath. Kirchengemeinde St. Marien Bochum-Stiepel
Am Varenholt 15
44797 Bochum
www.pfarrei-stiepel.de



2024 Pfarrfest

St. Marien Bochum-Stiepel

**14. & 15.
September**

Samstag, 14. September

18.30 Uhr Vorabendmesse

mit der Band „Journey to Jah“

anschließend Grillabend



Sonntag, 15. September

9.00 Uhr Konventamt

11.30 Uhr Familienmesse

mit dem Chor der Wallfahrtskirche

13.30 Uhr Hl. Messe

18.30 Uhr Hl. Messe

ab 12.30 Uhr

Kinderspiele, Hüpfburg, Carrera-Bahn, Bücher-Flohmarkt, Bier-, Wein- und Grillstände, Curry-Wurst, Pommes frites, Reibeplätzchen, Kaffee, Kuchen, Waffeln, Cocktailbar und Köstliches aus dem Restaurant Klosterhof



HERZLICHE EINLADUNG!